

PERSÖNLICHKEITEN DER SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE

EIN PROJEKT DES ARBEITSSCHWERPUNKTES
SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE AN DER ABTEILUNG
FÜR MUSIKWISSENSCHAFT DER UNIVERSITÄT MOZARTEUM



ADRIANA HÖLSZKY

KOMPONISTIN

* 30. JUNI 1953 IN BUKAREST

„Ich wollte niemals eine Pianistin sein, Komponieren war mein Hauptziel. Also ich habe das Klavier immer als ein Instrument, ein Mittel, mich auszudrücken, betrachtet, nicht als Hauptberuf. Ich hasse Klavier als Hauptfach, diese typische pianistische Perfektion. Wenn es zerbrechlich ist, unperfekt ist, dann ist es mir viel lieber [...].“ (zit. nach Borchard 1991, S. 16)

Die kreative Auseinandersetzung mit dem breiten Klangspektrum der menschlichen Stimme, die improvisatorische Gestaltung von Bildern und Geschichten auf dem Klavier und das Nachahmen bewegter Geräusche bestimmten im frühkindlichen Stadium Adriana Hölszkys musikalischen Werdegang. Trotz einer intensiven pianistischen Ausbildung, die sie fünfjährig zunächst von ihrer Tante, von 1959 bis 1969 bei Olga Rosca-Berdan am Musiklyzeum Bukarest erfuhr, stand von jeher das Komponieren im Fokus ihres musikalischen Interesses.

Ihre ersten Kompositionen legte Hölszky 1961 vor, erst vier Jahre später sollte sie Privatunterricht in Harmonielehre und Kontrapunkt erhalten. Nach dem Abitur studierte sie von 1972 bis 1975 an der Musikhochschule in Bukarest Komposition bei Stefan Niculescu und Klavier. Nach ihrer Übersiedlung in die BRD 1976 setzte die Rumäniendeutsche ein Jahr später ihr Studium (Komposition bei Milko Kelemen, Analyse und Elektronische Musik bei Erhard Karkoschka, Kammermusik bei Günter Louegk) an der Stuttgarter Musikhochschule fort, wo sie 1980 die künstlerische Abschlussprüfung, 1982 ihr Großes Kompositionsexamen ablegte und einen Lehrauftrag für Musiktheorie und Gehörbildung übernahm, den sie bis 1989 ausführte. Parallel zu ihren kompositorischen Tätigkeiten konzertierte sie als Pianistin in dem von Antonio Janigro gegründeten *Lipatti-Trio*. Der erste Preis des Kompositionswettbewerbes Valentio Bucchi in Rom 1979 verhalf ihr zu internationaler Bekanntheit, weitere Preise, etwa der Gaudeamus-Preis (Bilthoven, 1981), der Max-Deutsch-Preis (Paris, 1982) und Stipendien der Kunststiftung Baden-Württemberg 1983 und des Kultusministeriums Niedersachsen 1987 folgten. Der endgültige Durchbruch gelang Hölszky mit der Uraufführung ihrer ersten, auf Rainer Werner Fassbinders Schauspiel basierenden Oper *Bremer Freiheit* im Rahmen der Münchener Biennale für neues Musiktheater 1988. Im Zusammenhang mit diesem bis dato breit rezipierten Werk konstatierte Hans Werner Henze über das Schaffen der Komponistin: „*Adriana*

Hölszky schreibt schwierige, widerspenstige Partituren, unangepasst und alles andere als modisch. Der Hörer wird provoziert, gestört, es wird ihm auf die Nerven gegangen, an die Nieren.“ (Henze 1988, S. 8)

Ihre spezifische Klangsprache stieß im internationalen Musikbetrieb auf reges Interesse, neben einer Vielzahl an Stipendien und Preisen erhielt die Komponistin Einladungen zu Seminaren und Workshops mit zeitgenössischer Musik, die sie über Europa hinaus in den US-amerikanischen und den asiatischen Raum führten. Als Dozentin bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt 2006 reiht sie sich in die Tradition der namhaftesten Komponistinnen und Komponisten der Gegenwart ein.

Seit 1997 ist Hölszky wiederum in der universitären Lehre tätig. Von 1997 bis 2000 hatte sie eine Professur für Komposition an der Musikhochschule in Rostock inne, von 2002 bis 2013 leitete sie eine Kompositionsklasse an der [Universität Mozarteum Salzburg](#).

2002 wurde die Komponistin zum Mitglied der Akademie der Künste Berlin, 2003 zum Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste ernannt, seit 2007 fungiert sie als Vorstandsmitglied der Freunde und Förderer des Internationalen Musikinstituts Darmstadt.

Ihr kompositorisches Œuvre, dessen Bandbreite von groß dimensionierten Musiktheaterwerken bis hin zu solistischer Instrumental- und Vokalmusik reicht, wird von namhaften Orchestern, Chören, Ensembles und SolistInnen bei anerkannten Festivals, unter anderem dem Tokyo Summer Festival, dem Akiyoshidai International Contemporary Music Festival, dem Gaudeamus Festival (Holland), Wien modern, dem Steirischen Herbst (Graz), den Donaueschinger Musiktagen und den IGNM World Music Days interpretiert.

Adriana Hölszky gilt international als eine der renommiertesten Komponistinnen und ihr Berufsfeld prägendsten Persönlichkeiten der Gegenwart. Mit ihrer unkonventionellen Klangsprache und ihrem bisweilen grotesk anmutenden Bestreben, die Unterschiede zwischen tradierten Kategorien wie Ton und Geräusch oder InstrumentalistIn, SängerIn und DarstellerIn aufzuheben, setzt die Komponistin Akzente auf dem weiten und heterogenen Feld der Neuen Musik. Besondere Beachtung finden ihre Vokalkompositionen, entwickelt Hölszky doch nahezu systematisch neue Vokaltechniken mit bisweilen akrobatischen Anforderungen an die Interpretierenden.

In engem Konnex dazu steht ihr spezifischer Umgang mit literarischen Prätexten, wobei für die Komponistin nicht der narrative Aspekt der Texte, nicht ein Illustrieren der Semantik im Vordergrund steht, sondern die Klanglichkeit der Wörter. Textinterpretation, nicht Textvertonung, ist eine der obersten Maximen Hölszkys, die ihr literarisches Ausgangsmaterial zunächst einer radikalen Destruktion, einer Pulverisierung in Einzelpartikel unterwirft, um daraus „*etwas Neues, Anderes entstehen*“ zu lassen, „*den Text zu rekomponieren, ihn zu zerfetzen und wiederherzustellen auf einer anderen expressiven Ebene*“. (zit. nach Borchard 1991, S. 17)

Bei der Konzeption ihrer Werke operiert die Komponistin mit einzelnen, mitunter widersprüchlichen Klang- und Zeitschichten, die übereinandergelegt Spannungen, Irritationen erzeugen und von hoher

Dichte, Expressivität, Intensität und zumeist auch von einer spezifischen Ruhelosigkeit geprägt sind. Hinzu kommt der für Hölszky charakteristische Einbezug des Raumes in ihre Werke, das Kreisen der Klänge im Raum, ein Zustand, den die Komponistin als „*Wanderklang*“ bezeichnet und als Synonym einer permanenten Bewegung versteht.

Als Lehrende an der Universität Mozarteum Salzburg prägte sie auch die Salzburger Musikszene nachhaltig.

AUSZEICHNUNGEN, PREISE UND STIPENDIEN

1978/80: Preise bei den Internationalen Kammermusikwettbewerben in Florenz und Colmar

1978–1984: Teilnahme an den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik

1979: Erster Preis des Kompositionswettbewerbs Valentino Bucchi, Rom

1981: Gaudeamus-Kompositionspreis

1982: Max-Deutsch-Preis (Paris), Preisträgerin der Stadt Stuttgart, Kompositionspreis der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat

1983: Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg

1985: Johann-Wenzel-Stamitz Förderungspreis der Künstlergilde, Preis der GEDOK Mannheim, Erster Preis der Ensemblia Mönchengladbach

1987: Stipendium des Kultusministeriums Niedersachsen

1988: Brahms-Förderpreis, Preis der Stadt Stuttgart

1989: Erster Preis beim Internationalen Kompositionswettbewerb der GEDOK Mannheim

1990: Heidelberger Künstlerinnenpreis, Schneider-Schott-Musikpreis,

Einladung zum Composer-to-Composer-Forum in Telluride (USA)

1991: Rom-Preis der Villa Massimo

2002: Ernennung zum Mitglied der Akademie der Künste Berlin

2003: Bach-Preis Hamburg

2007: Vorstandsmitglied der „Freunde und Förderer des Internationalen Musikinstituts Darmstadt“

2011: Preis der Christoph- und Stephan-Kaske-Stiftung, München

WERKE

<http://www.breitkopf.com/search/427?was=1> (19. 8. 2012).

SCHRIFTEN VON UND ÜBER ADRIANA HÖLSZKY

<https://www.breitkopf.com/composer/427/adriana-holszky> (19. 8. 2012).

BIBLIOGRAPHIE

- Gudrun Stegen, *Komponistenportrait Adriana Hölszky*, in: *Neuland Jahrbuch*, hg. v. Herbert Henck, Bd. 4, Bergisch Gladbach: Henck 1984, S. 54–67.
- Gisela Gronemeyer, „Du mußt das Geheimnis bauen“. *Adriana Hölszky – ein Komponistenportrait*, in: *Neues Musik Theater. Almanach zur 1. Münchener Biennale*, hg. v. Hans Werner Henze, München / Wien: Hanser 1988, S. 79–82.
- Hans Werner Henze, *Experimente*, in: *Neues Musik Theater. Almanach zur 1. Münchner Biennale*, hg. v. dems., München / Wien: Hanser 1988, S. 7–12.
- Helga Utz, *Interview mit Adriana Hölszky*, in: *Programmheft „Bremer Freiheit“*, Stuttgart 1988, o. S.
- Marita Emigholz, *Die Freiheit, mit Raum und Zeit zu spielen. Gespräch mit der Komponistin Adriana Hölszky*, in: *Neue Zeitschrift für Musik* 9 (1989), S. 18–22.
- Beatrix Borchard, *Adriana Hölszky*, Berlin: Musikfrauen 1991 (*Klangportraits* 1).
- Eleonore Büning, *Für wen komponieren Sie eigentlich?*, in: *ZEITmagazin* (20. Oktober 1995), S. 16.
- Adriana Hölszky*, hg. v. Eva-Maria Houben, Saarbrücken: Pfau 2000.
- Eva-Maria Houben, *Gelb. Neues Hören: Vinko Globokar – Hans-Joachim Hespos – Adriana Hölszky*, 2. Auflage., Saarbrücken: Pfau 2000.
- Wilfried Jochims, *Interview mit Adriana Hölszky*, in: *Glücksmomente. Zur Einweihung des neuen Hauses der Hochschule für Musik und Theater Rostock*, hg. v. Wilfrid Jochims, Rostock: Konrad Reich 2001, S. 106–111.
- Jörn Peter Hiekel, Artikel *Hölszky, Adriana*, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2., neubearb. Ausgabe, hg. v. Ludwig Finscher, Personenteil, Bd. 9: *Him – Kel*, Kassel: Bärenreiter / Stuttgart: Metzler 2003, Sp. 255–257.
- Götz Thieme, *Adriana Hölszky*, in: *Musikland Baden-Württemberg. Basis und Spitze*, hg. v. der Internationalen Bachakademie Stuttgart, Stuttgart: Kohlhammer 2006, S. 71f.
- Ankommen: Gehen. Adriana Hölszkys Textkompositionen*, hg. v. Wolfgang Gratzer und Jörn Peter Hiekel, Mainz: Schott 2007.
- Alisabeth Schmierer, Artikel *Hölszky, Adriana*, in: *Lexikon Musik und Gender*, hg. v. Annette Kreutziger-Herr und Melanie Unseld, Kassel: Bärenreiter 2010, S. 282f.

Ute Büchter-Römer, *Adriana Hölszky. Komponistin*, in: dies., *Spitzenkarrieren von Frauen in der Musik*, München: Ricordi 2011, S. 156–163.

Adriana Hölszky, hg. v. Ulrich Tadday, München: Ed. Text + Kritik 2013 (*Musik-Konzepte* 160/161).

Verfasserin: Julia Hinterberger

Stand: Dezember 2013

Kontakt: Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte an der Abteilung für Musikwissenschaft der Universität Mozarteum, Universität Mozarteum Salzburg, Schloss Frohnburg, Hellbrunner Straße 53, Raum EG 02

Postanschrift: Universität Mozarteum, Salzburg, Mirabellplatz 1, A-5020 Salzburg

© Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte